

### 3. Sonntag im Jahreskreis 2014 (A)

[www.puntopace.net](http://www.puntopace.net)

« Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?». Die ersten Worte des Psalms 27 (26 in der Vulgata) lassen im Geist sogleich jene *Grenzsituation* auftauchen, in der wir uns als Priester oder als Laien oftmals im Gebet wiederfinden: An der Grenze zwischen dem irdischen Leben, das sich gerade vollendet, und dem kaum begonnenen jenseitigen Leben. Ja, gerade diese Worte eröffnen gewöhnlich das Gebet für den Menschen, der auf dieser irdischen Welt die Augen geschlossen hat. Für ihn, der das Licht nicht mehr sieht, das wir noch sehen, und für uns, die wir jene Wirklichkeit noch nicht sehen, in der er jetzt lebt, hat der gramerfüllte Ausruf seine Aktualität und seinen Wert. Aber stellen wir uns für einen Moment vor, dass Männer und Frauen, Völker und Kulturen wegen des Mangels jedweden Glaubens an ein Jenseits keinen anderen Horizont jenseits dieses flüchtigen und vergänglichen Sichtfeldes des irdischen Lebens erahnen, und sogar in diesem Erdenleben jegliche Hoffnung auf Erneuerung und Zukunft verloren haben. In diesem Fall herrscht totale Dunkelheit, ist das Leben ein unerträgliches Joch und der Tod der übelste Folterknecht. Sicher, man kann noch laufen, aber man läuft wie jemand, der in Finsternis tappt, und lebt fortwährend in Untätigkeit oder einer Art Sklaverei. Jenen, die in ähnlich finsternem Lande wohnen (vgl.1.Lesung), bedeutet das Evangelium Verheißung von Freude und ist vor allem Licht. Es ist das Licht, welches Jesus auf seiner Bahn mit Beginn seines öffentlichen Wirkens anzündet. Eine Verheißung, die zeitgenau eintrifft, kaum dass Herodes gedacht hat, das von Johannes dem Täufer ausgestrahlte Licht verlöscht zu haben. Zwar kann man eine Lampe löschen, nicht aber ein aus der Höhe kommendes Licht: Das Licht, das nicht einmal der Tod trüben wird, sondern das gerade durch ihn in ewiges und unverwundbares Licht verwandelt wird. Es ist das Licht Christi, es ist Christus selber, welcher das Licht ist.



Diffuses Laternenlicht erhellt die Nacht.

### GEBET

Wovor sollte ich mich fürchten?

Vor gar nichts, wenn Dein Licht, mein Gott, leuchten wird,  
weil nicht einmal die finsterste Nacht  
die immerzu suchende Erinnerung an Dein Haus trüben kann,  
welches ich ständig schemenhaft sehe und wieder verliere,  
gleich den entferntesten und noch bebenden Sternen....

Voranschreitend auf meinem Weg,  
suche ich auch in solchen Momenten  
von Müdigkeit und Qual  
nur das Eine:

Deine Freundlichkeit suche ich,  
und dadurch gewinne ich Trost und eine Zugabe dessen,  
was Deine Natur mir anbietet:

Mir genügt das Rauschen der Zypressen,  
die sich im Licht der Laternen neigen  
und gleichsam in die Höhe recken,  
als ob sie ein Gebet flüstern  
und selber zum schwermütigen Bittgesang werden,  
der beständig auf der Suche bleibt. (GM 26/01/14)

**Jesaja 8,23b-9,3:** Einst hat der Herr das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet, aber künftig wird er die Meeresstraße und das Land jenseits des Jordan, den Bezirk der Völker, wieder zu Ehren bringen. Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du ihr drückendes Joch, das Tragholz auf ihrer Schulter und den Stock des Treibers.

**Aus Psalm 27: Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?** Nur eines erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich: Im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens, die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel. Ich aber bin gewiss, zu schauen die Güte des Herrn im Land der Lebenden. Hoffe auf den Herrn und sei stark! Hab festen Mut und hoffe auf den Herrn!

**Matthäus 4,12-23:** Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: *Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa: das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.* Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.